

gionsgespräch (30. Mai 1535) erklärte sich der Magistrat für die neue Lehre. Farel drang auf Abschaffung der Messe; es erfolgte die förmliche und ausschließliche Einführung der Reformation (27. August 1535), deren neues Glaubensbekenntnis von Farel entworfen wurde. Das nächste Jahr kam Calvin von seiner italienischen Reise über Genf zurück und „wurde von Farel als im Namen Gottes zurückgehalten“. Bei dem Consistorium und dem Magistrat setzten Farel und Viret es durch, daß Calvin zum Prediger und Lehrer der Theologie ernannt wurde. In dem Religionsgespräch zu Lausanne (1. October 1536) vertheidigten Calvin, Viret, Farel den neuen Glauben und setzten seine Annahme in Lausanne durch. Viret blieb hier, während Farel und Calvin nach Genf zurückkehrten. Bald bekamen die Beiden Streit mit den Genesern. Es waren Familienzwiste zu offenem Kampfe ausgebrochen; die Reformatoren wollten Frieden stiften und drohten bei fortgesetzter Hartnäckigkeit mit Einstellung des Gottesdienstes. Ferner wollten sie sich gewissen Beschlüssen einer Synode zu Bern über Gottesdienst und Kirchenzucht nicht unterwerfen. Diesen Anlaß benutzten die Geneser; die Synodici der Stadt hielten eine Volksversammlung, durch welche sie verordnen ließen, daß Calvin und Farel binnen drei Tagen die Stadt verlassen müßten (1538). Farel ging nach Basel und Neuchâtel und brachte in letzterer Stadt den größern Theil seiner übrigen Lebenszeit zu. Auch hier machte er sich verhaßt durch rücksichtslose Strafpredigten und Eingriffe in das weltliche Regiment. Nur durch das mächtige Bern konnte er sich halten (bis 1542). Später begab er sich nach Wez, wo sich aus flüchtigen Franzosen eine reformirte Gemeinde gebildet hatte. Er breitete gewaltthätig seinen Glauben aus, zog sich durch arge Schmähungen gegen die katholische Kirche thätliche Mißhandlungen zu, entkam mit genauer Noth durch die Flucht und kehrte wieder in seine alte Stellung nach Neuchâtel zurück. Von dort aus machte er wiederholte Besuche in Genf; so erschien er daselbst im J. 1553 und war bei der Hinrichtung Servede's anwesend. Seine neuen oder alten Feinde aber erhoben sich gegen ihn; der Rath versagte ihm die Erlaubnis zum Predigen in der Stadt und machte aus unbekanntem Grunde einen Criminalprozeß gegen ihn anhängig, wörüber Calvin schreibt: „Die Blindheit unseres Rathes ist zu beweinend, der von den Neuchâtelern die Auslieferung Farel's verlangt, des Vaters sowohl seiner Freiheit als des Gründers dieser Kirche, und zwar wegen Beschuldigung eines Capitalverbrechens.“ Kurz vor Calvins Tode kam Farel zum letzten Male nach Genf (1564), um sich von seinem todkranken Freunde zu verabschieden. Eine zweite Reise nach Wez machte er im J. 1565, „eingeladen von seinen alten Schafen, um die Frucht der Saat zu sehen, die er in ihren Herzen ausgestreut hatte“. Er kehrte bald wieder nach Neuchâtel zurück und starb im

nämlichen Jahre, am 13. September 1565. In einem Alter von 69 Jahren heiratete er; ein Jahr vor seinem Tode wurde ihm ein Sohn geboren. Als Schriftsteller hat Farel nichts Bedeutendes hinterlassen, Predigten, Thesen und Abhandlungen. (Vgl. Ancillon, Vie de Farel, Amstord. 1691; die Schriften Calvins und Beza's; Kirchofer, Das Leben Wilhelm Farel's, 2 Bde., Zürich 1831; Ch. Chenevière, Farel, Froment, Viret, Réformateurs religieux, Gen. 1835; G. Schmidt, W. Farel u. P. Viret, Elberfeld 1860.) [Gams O. S. B.]

Farfa (S. Maria di Farfa), im Mittelalter eine der reichsten und berühmtesten Benedictinerabteien Italiens, am Flüggen Farfa im Sabinerlande gelegen, wurde schon in Mitte des sechsten Jahrhunderts vom hl. Laurentius, Bischof von Spoleto (552—563), gegründet, beim Einfall der Langobarden aber zerstört und erst 681 durch einen gewissen Priester Thomas aus Maurienna, der auf der Rückreise aus dem heiligen Lande nach Farfa kam, wieder hergestellt. Das Kloster gelangte bald zu hohem Ansehen, indem es von den langobardischen Herzogen von Spoleto, den langobardischen Königen und nachher von den Karolingern, sowie auch von anderen Wohlthätern und den Päpsten reichlich beschenkt und mit Privilegien und Immunitäten ausgezeichnet wurde, während es andererseits lange Zeit hindurch eine gute und strenge Disciplin nach der Regel des hl. Benedict beobachtete. Bezeichnend ist das vom Spoletanerherzog Lupo auf Bitten des Abtes Fulcoald im J. 750 gewährte praecipuum, daß Personen weiblichen Geschlechtes weder das Kloster noch die dem Kloster untergebenen Zellen betreten, noch auch am Kloster auf anderen Wegen gehen dürften, als den eigens für sie bestimmten. Besondere Hervorhebung verdient, was in Uebereinstimmung mit dem Schriftchen des Abtes Hugo von Farfa (De destructione monasterii Farfensis) der Chronograph dieses Klosters, der Mönch Gregor (gest. 1100) in seiner Chronik bemerkt: Igitur per multa annorum curricula monasterium hoc a sanctis Patribus honestissime ac religiosissime disponebatur atque in dies augebatur et accumulabatur in spiritualibus corporalibusque beneficiis non modiciter sed perfecte, ita ut in toto regno Italico non inveniretur simile huic monasterio, nisi quod vocatur Nonantula. Eine Beschreibung des Klosters vor seiner in Folge der Anfälle der Saracenen geschehenen Verwüstung liefert der genannte Abt Hugo in dem citirten Schriftchen, das er im Anfange des elften Jahrhunderts verfaßte. Die Kirche, erzählt er, war mit einem Bleidache gedeckt; das Ciborium des Hochaltars war ex lapido Onicoino; für die verschiedenen Festtage dienten verschiedene mit Gold und Edelstein geschmückte Altargewänder und viele schöne mit Silber, Gold und Edelsteinen gezierte Bücher. Von den fünf Basiliken, außer der Hauptbasilika, war eine für die Canoniker, zwei sammt Krankenhäusern und